

Gesetzliches
am 8. September in der
Sitzung Deutscher, Redaktion
Seite 20. — Die Redaktion
überlässt sich Sifianopage 24
Gesetzesblätter von bis 6
(d. p. m.), die Verwaltung
Sifianopage 1 (Bauernhand-
lung Soz. Kempf),
Generaldirektor Nr. 58,
Redakteur des Generaldirektors des
(Dr. W. Kempf & Co.),
Herausgeber:
Rektor Hugo Tüller.
Für die Redaktion und
Generaldirektor verantwortlich:
Hans Körber

Polaer Tagblatt

12. Jahrgang.

Pola, Montag, 30. Oktober 1916.

Nr. 3669.

Neue Erfolge unserer Truppen gegen die Rumänen.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 29. Oktober. (R.-V.) Amtlich wird ver-
tautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz: Front Erzherzog Karl: Westlich von Orlava nahmen wir im überraschenden Angriffe die den Ort beherrschenden Höhen. Südlich des Wörtestroms (Rottenburg-) Passes, nördlich von Campot und südlich von Predeal gewannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte unter erbitterten Kampfen Orlava. An der siebenbürgischen Ostfront nichts von Belang. — Front des Bayernprinzen: Westlich von Lach und am Stochab heftiges Artilleriefeuer. Ein bei Szelow verdeckter Infanterieangriff der Russen wurde vereilt.

Stellvertreter des Kriegsschauplatz: An der küstennahen Front nahm das schwere Artillerie- und Minenwerferfeuer an Kraft und Umfang zu. Westlich von Götz und am Markt führt die feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen vor. In Tirol ist das italienische Feuer abgestaut.

Südböhmisches Kriegsschauplatz: In Albanien unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, o. Höher, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 29. Oktober. (R.-V.) — Wollfußkureau. Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die nach starkem Feuer zwischen Gneuencourt und Lesbois sich entwickelnden Angriffe der Engländer wurden größtenteils durch unsere Artilleriewirkung niedergeschlagen. Wo sie zur Durchführung kamen, wurden alle verlustreich abgewiesen. Dabei sind zwei Panzerkraftwagen durch Volltreffer zerstört worden. Später drangen südlich von Lesbois zwei schwere Kompanien in unseren vordersten Graben ein. Dort wird noch gekämpft. — Heeresgruppe des Kronprinzen: Nur der Artilleriekampf erreicht auf dem Ostflügel der Maas zeitweise beträchtliche Stärke.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Bayernprinzen: Ein bei Szelow erfolgloser russischer Angriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen. — Front Erzherzog Karl: An der Ostfront von Siebenbürgen nichts Neues. Südlich des Tönöder-Passes ist im Angriff Augia erreicht. Trotz zähem feindlichen Widerstandes sind in Richtung auf Campot und auch weiter westlich Fortschritte gemacht worden.

Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe Mackensen: Die Lage hat sich nicht geändert. — Mazedonische Front: Südlich von Renati und im Cernabogen sind feindliche Angriffe blutig gestoppt.

Der erste Generalquartermaster o. Lubendorff.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 29. Oktober. (R.-V.) Das Hauptquartier teilt mit:

Auf den verschiedenen Fronten kein Ereignis von Belang.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 28. Oktober. (R.-V.) Der Generalstab teilt mit:

In der Dobrudscha dauert die Verfolgung des Feindes fort. Unsere Abteilungen stellten fest, dass sich der Feind überall im überschwemmten und regellosen Rückzug in der Richtung auf die Pontonbrücken bei Harssova, Braila, Makitscha und Tulcea befindet. Die Verläufe bei Harssova wurde zerstört. Unsere vorgeführten Abteilungen erreichten die Linie Orlovo—Gegend südlich

Babada. Im Laufe der letzten zwei Tage wurden über 800 Gefangene, 7 Geschütze, 5 Munitionswagen, ein Munitionspark und viele Fahrzeuge erbeutet. Der Donau entlang stellenweise Gewehreifer. Wir besiegten eine der östlich Silesia gelegenen Inseln.

Sofia, 29. Oktober. (R.-V.) Der Generalstab teilt mit:

Mazedonische Front: Zwischen dem Prespasee und der Cerma lebhafte Artilleriefeuer. Wir schlugen einen Angriff des Feindes zwischen der Bachlinie Oltoska-Lerin und der Cerma durch. Gegengeschossen durch. Mehrere Angriffe des Gegners beim Cermaabogen an der Front der deutschen Truppen scheiterten.

In der Dobrudscha wird die Verfolgung des Gegners fortgesetzt. Neuerlich wurden 500 Gefangene gemacht, sowie eine Telephonistengruppe des vierten Südtiroler Korps gefangen genommen.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 27. Oktober. — Westfront: Kleine deutsche Abteilungen, die unsere Stellungen südlich von Riga angreifen, wurden zurückgewiesen. Unter dem Schutz eines heftigen Artilleriefeuers machte der Feind in der Nähe eines Bataillons einen Angriff auf unsere Abteilungen, die in der Umgebung des Dorfes Golbowitsch auf das Westufer der Schiffschara vorgingen und zwang sie, sich auf das Ostufer der Schiffschara zurückzuziehen. In den Waldkarpathen verhinderten wir durch unser Feuer feindliche Angriffsversuche südlich Rastalowa und östlich und westlich von Vorochta. — Rumänische Front: Nördliche oder siebenbürgische Front: An der Westgrenze der Moldau machen die Rumänen einen Ueberrall, nahmen das Dorf Pojana, 16 West nordwestlich von Okna, und die Höhe Pietra-Rumeni, 18 West südwestlich von Okna. An der Nordgrenze der Walachei brachten die Rumänen die Offensive des Gegners zum Stehen und bestätigten ihre Stellungen. In beiden Ufern des Giulusses dauern die Kämpfe erbittert fort. — Dobrudschafront: Der Gegner setzt seine Angriffe an der ganzen Front fort. Die rumänischen und unsere Truppen zogen sich unter Kämpfen nördlich der Linie Harsova—Galep—Chloj zurück.

Frankösischer Bericht vom 27. Oktober, abends. Als der Sommefront starke belbergselige Artilleriefeuerkeit in den Abschnitten von Sallin-Salisel, von Bouhawnes und von Blaches. Nördlich von Verdun richten die Deutschen ein starkes Artilleriefeuer auf die erste französische Linie, besonders auf die Ruinen von Haubronn, auf das Fort Donaumont und auf die Batterie von Damcourt. Deutsche Angriffsversuche östlich des Dorfes Donaumont wurden durch das französische Sperrfeuer zum Stehen gebracht. An der übrigen Front kein besonderes Ereignis. Das schlechte Wetter behinderte die Operationen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 29. Oktober 1916.

Wir stehen an zwei Kriegsschauplätzen vor neuen Kämpfen. Auf der küstennahen Front hat die Feuerfähigkeit auch gestern merklich zugenommen, während die demonstrative Artilleriebereitung in Tirol vom Feinde eingestellt wurde. Desgleichen legte sich vor Verdun die Geschäftigkeit wieder, während an der Somme sogar vereinzelt Infanterieunternehmungen stattfanden. Der Friede der letzten Zeit diente, wenn alle Anzeichen nicht trügen, bald größere Erfolge folgen.

Auch an der russischen Front baut der westlich von Lach der Artilleriekampf fort, der zeitweise von Infanterieunternehmungen kleineren Umfangs unterbrochen wird. An der siebenbürgischen Front erzielten die ver-

bliebenen Truppen an verschiedenen Stellen weitere Erfolge. Am dem Balkankriegsschauplatz blieb die Lage unverändert.

Zur Kriegslage.

Berlin, 28. Oktober. „Die Entente braucht ein Oberhaupt“, erklärt das „Journal de Genève“. Trotz aller Vorteile der Alliierten schleppen sich der Krieg hin und kommen seinem Ziel nicht nennenswert näher. Briands Formel von der Einheit der Front sei eben leider mehr ein Wunsch als Wirklichkeit geworden. Sacras Vorgaben sei eigentlich oberflächlich. Man habe den Eindruck, dass allein die ungünstigen Seiten aus dem Bollen gäbe. Die russische Odesseanische Schule als jetzt eine Sage zu sein. Die Rumänen könnten den deutschen Herren nicht standhalten. Die Entente lasse, von den Ereignissen überrascht, nach einem Wege, um Rußland zu geben, die erwartete Mitwirkung. Außerdem habe der Kriegszug in Boulogne in Abwesenheit jeden russischen Würdenträgers stattgefunden. Alles das beweise, dass die Einheit des Oberkommunions, welche den Zentralmächten die Überlegenheit gebe, der Entente fehle. Außerdem mache sie man nicht, wen diese zum Führer machen könnte. Die ihr angehörenden Monarchen besäßen keinen Herrscher, der die Führung je übernehmen könnte. Unter den Staatsmännern der Alliierten habe bisher auch keiner die unbestreitbare Überlegenheit erlangt und von den Generälen scheine man nach demokratischer Tradition zu befürchten, dass ihr Einfluss über ihre Bevölkerung hinausreichen werde. Wenn jedoch klar würde, dass die Anstrengungen der Alliierten durch den Mangel an einem einheitlichen Kommando gefährdet würden, so müsse man, um alles, was auf dem Spiel steht, zu retten, einen Friedensgrundstein und die aus nationaler Eigentümlichkeit hervorgehenden Eisenschlacken opfern. Wie und in welchem Maße, das sei jetzt die Frage. Das Gesetz Blatt beobachtet natürlich den Zwischenfall vor Verdun, gibt aber zu, dass er in Wirklichkeit einen einfachen taktischen Erfolg darstellt und die strategische Lage nicht geändert hat.

Berlin, 28. Oktober. Der „Bund“ bemerkt zu dem französischen Vorstoß bei Verdun: Es könnte sich hier für den Verteidiger, also die Franzosen, nicht mehr ein Heraustreten aus der Offensivposition und einen glatten Durchbruch in nordöstlicher Richtung gegen die wichtigsten deutschen Verbindungslinien handeln, sondern nur noch einen Ausfall aus einer Defensivposition mit beschränkten Zielen. Der Erfolg erleichterte die Lage der Franzosen in der zur Verteidigungsstellung herabgedrückten Gegenposition von Verdun und unterwarf mittelbar ihre Sommeoffensive, bleibe aber noch innerhalb der strategischen Sphäre hängen, die durch das Verharren der Deutschen in der Verteidigung auf beiden Hauptfronten im Westen und Osten geschaffen werden sei.

Der Seekrieg.

Stockholm, 28. Oktober. Meldung des Svenska Telegrambüro. Der bislang russische Gefandte hat der schwedischen Regierung mitgeteilt, die russische Regierung habe den Befehl erlassen, im Bottmischen Meer, bis zu Minen innerhalb der folgenden Grenze zu legen: Im Norden: 33 Grad 35 Minuten nördlicher Breite; im Süden: 33 Grad 15 Minuten nördlicher Breite; im Osten: 21 Grad östlicher Länge von Greenwich; im Westen: 20 Grad 15 Minuten östlicher Breite; dann die Linie in einer Entfernung von drei Seemeilen von Schlossketten und den nicht weit vom Meer überstehenden Schäften an der schwedischen Küste bis 33 Grad 35 Minuten nördlicher Breite. — Infolge dieser Meldung ist der schwedische Gefandte in Petersburg beauftragt worden, sofort gegen diese Minenauslegung auf schwedischem Seegebiet Einspruch zu erheben unter Vorbehalt

alter Aufsprüche, die sich aus einer solchen Vinenauslegung ergeben könnten.

Aus Deutschland.

Berlin, 29. Oktober. (R.-B.) Hauptmann Böcke, welcher vorgezogen das vierzigste feindliche Flugzeug abgeschossen hatte, stieg gestern bei einem Luftkampf mit einem anderen Flugzeug zusammen und verunfallte bei der Landung hinter unseren Linien tödlich.

Griechenland.

London, 29. Oktober. (R.-B.) Der "Observer" meldet aus Athen: Die Alliierten beschlossen, der nationalen Regierung in Salonik eine Anleihe von 400.000 Pfund Sterling zu gewähren.

Aus Amerika.

Haga, 28. Oktober. Die "Times" melden vom 25. Oktober aus Chicago zu den Präsidialwahlen, aus alten zwiespältigen Staaten des Westens und mittleren Westens, mit Ausnahme von Indianapolis, und selbst aus dem Staate New York kamen Nachrichten, daß die Strömung gegen die Republikaner gehe. In republikanischen Kreisen bewunderte man sich selbst über die Staaten, die im normalen Verhältnisse so gut republikantisch sind, wie Michigan und Wisconsin. Es sei dies hauptsächlich der großen Popularität zuzuschreiben, die die Demokraten mit ihrer Devise "Frieden und Wohlfahrt" errungen haben. Der Feldzug, den die Republikaner führen, werde in geradezu hoffnungsfroher Weise erschwert durch die Notwendigkeit, den konserватiven und den radikalen Flügel der Partei miteinander in Einklang zu bringen und dabei zu vermischen, sich mit der großen Menge in Widerspruch zu setzen. Das Ergebnis sei, daß bei einem großen Teile der unablässigen liberalen Wähler und bei einem kleinen ebenso großen Teile der weltlichen Wähler der konservativer-liberalen Föderation für Wilson ausstreichreicher werde. Es werde auch stets klarer, daß die Republikaner nicht auf alle deutschamerikanischen Stimmen zählen können, wie dies die lokalen Politiker anfangs gehofft hätten.

Verschiedenes.

Basel, 28. Oktober. Der Minister des Innern legt der Duma eine Gesetzesvorlage vor, die den Frauen, die in diesem Ministerium angestellt sind, dieselben Rechte gewährt, die die männlichen Staatsbeamten genießen.

Basel, 28. Oktober. Der Güterverkehr auf der ganzen Murman-Linie von Irkutsk bis zum Golfe von Kola wird vor dem vorgesehenen Termin aufgenommen werden. Es wird bestimmt, daß der Bau dieser Eisenbahmlinie in der Küstenregion des Simeonees auf enorme technische Schwierigkeiten stieß, die alle überwunden wurden. Der Zugverkehr findet in dem Petersburg benachbarten Abschnitt der Linie bis zur Lotoska-Bai im Weißen Meer bereits statt.

Basel, 28. Oktober. Das "Petit Journal" bringt eine für den Mannschaftsmangel in Frankreich bezeichnende Mitteilung. Danach hat der Munitionsminister Albert Thomas angeordnet, daß alle in den Kriegswer-

kräften beschäftigten Männer, sogar die Beamtenbeamten, für besondere Artikel, d. h. die Spezialbeamten, noch einmal eingezogen und in die Mannschaftsträger als solche werden sollen.

Bern, 28. Oktober. Die Agence America melden, England verlange von Chile die Abtreibung der beiden auf englischen Werften im Bau befindlichen Dreadnoughts "Cedrane" und "Latorre". Die englische Regierung habe Chile als Erhöhung Tauchboote angeboten.

Basel, 28. Oktober. Wie die Haushaltssumme aus Salouk meldet, wurde in einer langen Konferenz beschlossen, vorläufig noch kein Ultimatum an Bulgarien zu richten. Um diesen Schritt auszuführen, warte man die Haltung der Entente gegenüber dem griechischen Kabinett in Athen und die Verstärkung der Armee der provisorischen Regierung ab.

Bern, 28. Oktober. Die serbische Skupljana hat sich ohne Tröstesumming vertragt. Nur eine Abordnung von Deputierten wird in Korfu in Verbindung mit der serbischen Regierung bleiben.

Auf dem Tage.

Fleischspelzengen. Das h. u. k. Ministerium des Innern hat mit dem Erlass vom 7. Oktober 1916, S. 51954, für Angehörige des österreichisch-katholischen Glau**densbekennertums**, welche an den, auf den 31. Oktober und auf den 23. Dezember I. S. fallenden katholischen Vigilfesttagen Fasten halten, an den vorhergehenden Fleischlosen Tagen, das ist am 30. Oktober und 22. Dezember I. S., die Verabreichung und den Genuss von Fleisch und Fleischspelzen zugelassen und die Verabreichung und den Genuss von Fleisch und Fleischspeisen auch am 25. Dezember I. S. gestattet.

Konturzauszeichnung. Bis spätestens 14. April 1917 gelangt die Belebung der täglich einmaligen, einsänigen Postwagensfahrt zwischen Mediolan und Pola um das Jahrespauschale von 2000 Kronen zur Vergebung. Diese Postenfahrt ist ausschließlich mit Notmünzen, welche den Bedingungen der Paragi. 12 und 13 des Unterrichtes über den Postbeförderungsdienst auf Strafen (P. u. T. B. Nr. 42 ex 1884) vollkommen zu entsprechen hat, zu unterhalten. Die Einnahmen aus der Personbeförderung fallen dem Unternehmer zu. Über die Unterhaltung der in Rede stehenden Fahrten ist ein Vertrag abzuschließen und hat der Unternehmer vorerst eine Kaufliste im Betrage von sechshundert (600) Kronen zu erlegen. Gestempelte Gedächtnisse (2 Kronen) sind bei der h. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest bis spätestens 1. Dezember I. S. einzubringen.

Militärisches.

Hosen und militärisches Tagesbefehl Nr. 303.

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Stachl.

Verzögerliche Inspektion: Auf S. M. S. "Bellona" Unterkommandant a. D. Dr. Schada; im Marinespital Landsturmargt. Dr. Grotti.

Gratulationsenthebung: Seine Herren, welche gelegentlich der bevorstehenden Beförderung von der kirchlichen Gratulation entheben sein wollen, erlegen die Tage

Neues aus der Kriegsliteratur.

Amerika.

Von Winkler.

Der Entdeckerfahrer Amerigo Vespucci, aus Florenz gebürtig, schrieb 1504 von Portugal aus an einen ehemaligen Studiengenossen einen Brief, in dem er von seinen Reisen erzählte. Der Sekretär des Herzogs René von Lothringen, Bautru Lud, hatte von seinem Herrn eine französische Übersetzung des italienisch geschriebenen Briefes erhalten. Zwei in Lothringen ansäßige Deutsche besorgten die Übertragung ins Lateinische und die Veröffentlichtung durch Dr. Dr. Matthias Ringmann übersehten den Brief und Martin Waldseemüller, gleich seinem Freunde ein angesehener Mitglied der lothringischen Gelehrtengesellschaft, schrieb dazu als Antwort, gleichfalls lateinisch, eine dem deutschen Kaiser Maximilian I. gewidmete "Einführung in die Weltbeschreibung". Das weltgeschichtlich gewordene Werkchen der beiden Deutschen erschien 1507. Waldseemüller hieß von Columbus nichts gehört und glaubte, der Florentiner sei der Entdecker der neuen Länder. Wohl aber wußte er, daß ein neuer, vierter Weltteil zu den drei bereits bekannten gehören würden sei. Nachdem er von Europa, Afrika, Asien gesprochen, schlug er in seiner "Einführung" vor, das neue Gebiet Amerika zu nennen. „Ein anderer, vierter Teil ist von Americus Vespucci entdeckt worden; und ich sehe keinen Grund, weshalb jemand mit Recht etwas dagegen haben könnte; daß er nach dem südlichen Manne und Entdecker Americus: America, also gewissermaßen Land des Americus, oder America zu benennen sei; da doch Europa wie

Alla ihre Namen nach weltlichen Wesen erhalten haben.“ Diese Sätze verbreiteten sich rasch und der gütlichende Name wurde in kürzester Zeit allgemein gutgeheißen. Als Waldeinsüller in späteren Jahren durch neue Karten und Schriften sein an Columbus aufrechthaltend begonnenes Unrecht gutmachen und Amerika durch Columbia titeln wollte, war das von ihm geprägte Wort nicht mehr aus der Geltung zu bringen. So ist ein Deutscher dem Lande zu Pate gestanden, das außer den Staaten der Entdecker den größten Deutschenhelden herverbrachte.

Das hätte ich gern als Einleitung dem Buche vorgelesen, das nahezu blanko aus Europäern die Kenntnis von Amerikas gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnissen in gebrächer Form vermittelte. Ich meine „Amerika. Von Washington bis Wilson“ (Wilemanns-Verlag, Berlin, Sammlung „Männer und Völker“), dessen Verfasser, C. A. Bräuer, aus tieflicher Literaturkenntnis und gründlicher Erfahrung sich ein Urteil wohl erlauben darf. Freilich, der Titel führt zunächst ein wenig irre. Es ist nicht der ganze Erbe gemeint, nicht Britisch-Nordamerika, sondern vornehmlich die Union der Staaten Nordamerikas. Für diese müßte ich aber gegenwärtig keine bessere Schrift zur Kenntnis des Staatswesens und der Bewohner zu nennen. In anderer Form hat auch der Österreichische Alpenberger unübertrefflich und umfasshaft Amerikas Land und Leute geschildert; aber wer kennt heute seinen herlichen Lenau-Roman „Der Amerikaner“, trocken ihn Declans Universitätsbibliothek wohlfeil enthalten?

Es ist eine eigenartliche Sache um alle Darstellungen amerikanischer Zustände. Anders urteilt der Verfassungsrechtslehrer, anders der, der auf dem Boden der Neuen Welt sich sein Brot sucht. Und in jeder der beiden Gruppen gibt es eine große Verschiedenheit von

von 2 Kronen jährlichen der Witwen und Waisen der Sehnen der getöteten bewaffneten Helden. Die die Regelung betrifft im Besitznamen des Marimbaus und mit 2 Beträgen entweder dem Fregattenkapitän Böbler zu 120 Portionen des Raimos zu übergeben. Da Namen der C. hohen werden keinerzeit mittels Auto zum Harenauer Rathausleicht publiziert werden. Die neu benannte Herrschaft, welche von der Beauftragung der etwa eingesessenen Mannschaften entheben iem wolle, erzieue den neuen Charge entsprechenden Betrag. Auch der Betrag in dem Fregattenkapitän Böbler zu geben, welcher die Publizierung der Namen befohlen hat. Uniformierter kriegsgefangener Kadettairan, Stabsunteroffiziere, Feldwebel und Gleichgestellte, Kriegsmannschaften, innen hat mit Beginn keinerzeit regelmäßige Befreiungen, die sich auf kriegsgefangene Offiziere und Militärbeamte beziehen, künftig verfügt, daß in ihnen kriegsgefangener Kadettairanen an einen Vormüller in den gleichen Weise zu behandeln sind, welche Gewalte kriegsgefangener Offiziere. Auch mit 4 jungen von Offizierstellvertretern, Stabsunteroffizieren, Feldwebeln und Gleichgestellten und von Einsiedler militärisch hat das Gemeinsame Zentralamt die Auskunftsstelle für Kriegsgefangene (Wien, 1. S. Brandstätte 10) das Einverständnis mit den Erzherzögl. k. k. Heeresminister, der Bestellung einer Uniform beigelegt. Bereits die einzelnen solchen Gewalte anderer Mannschaftspositionen hat das Gemeinsame Zentralamt die Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, die 20 jungen Monaten von dem Monat April bis 1. Januar zu gewähren. Den an das Gemeinsame Zentralamt bureau abgefeilten Paketen dürfen keinerlei 6. Stände andere Natur, insbesondere nichts Gedrucktes, nichts Geschriebenes beigepackt sein, da dies entweder den Empfänger gefährdet, andererseits die Uniformen Pakete überhaupt in Frage stellt.

Der Palazzo di Venezia.

Jüngst hat im Dekret des königlichen Standardes von Italien den Palazzo di Venezia, den Sitz des Konsulats, der im Eigentum der österreichisch-ungarischen Monarchie zu Rom sich befindet, mit der Bezeichnung dem italienischen Staate übertragen, so daß dieser Auskunftsbezeichnung gefaßt wurde, angehört der unzähligen und grauenhaften Verlegenheiten des Völkerreiches, die die österreichisch-ungarische Monarchie nach dem gemeinsamen Kriege zu jahden kommen läßt, und an, eindurch der Belehrungen, die ohne allen militärischen Grund an den Denkmälern und Gebäuden Benedixs angerichtet wurden“. Der Palazzo di Venezia, der, im 15. Jahrhundert gebaut, ursprünglich der Familie Borgia gehörte und aus deren Besitz zu die Hände der Republik Venetia gelangte, wechselt nach deren Auflösung den Eigentümer. Im Februar von Campo Formio (1797) kam die Republik Venetia an Österreich (Artikel 3). Während die Schulden Venetias nach den Beurla abmehrungen zwischen Napoleon und Österreich dann end das venezianische Gebiet belasten sollten (Artikel 10), gingen die Eigentumsrechte an der Staatsdomäne Venetia (heute genanntes Titus domum) an Österreich als Eigentümer über (Artikel 13), ohne daß irgend welche dauernde Verknüpfung mit der ehemaligen Republik abgemacht worden wäre. Von 1803 ab gehörte

Erfahrungen. Das wäre an sich nicht sehr verwunderlich; aber: die Bevölkerung der Vereinigten Staaten ist doch ein Gemisch aller vorhandenen Nationalitäten! Da sollte sich doch jeder heimlich fühlen, wo er unter „seinen Leuten“ steht. Allein, gerade in dieser Beziehung ist der große Streit zwischen dem alten Kontinent und Amerika zu machen. Amerika ist ein ganz anderes Land und die dort leben, sind ganz andere Leute. Wir haben keinen Platzhab, um die amerikanischen Verhältnisse daran zu messen, außer den der Sittlichkeit, die noch das einzige gleiche Gesetz auf Erden darstellt. Alles andere ist dem Weise der alten Welt längst fremd geworden und „amerikanisch“ dünkt uns nachdrücklich gleich mit „übermächtig“. Nicht mit „unmächtig“; denn auch die Amerikaner kleben am Boden, sie leben ja, wie er sie gebettet hat, aber sie ragen in vielem weit über das Maß, das uns „niedlich“ scheint.

Klein, sehr klein wird der Mensch, wenn er nicht den ewigen Sazungen der Moral verfehlt. Gemäß Amerika „verdiene“, die Maße der Erwerbsmöglichkeiten stehen uns unsichtbar; aber der Eingabe und die Masse erheben sich in nichts über das, was uns gewohnte Erfahrung ist. Da genauer wir das Wesen des Amerikaners prüfen, um so mehr wird uns deutlich, daß es auf der Sucht nach dem Erwerbe begründet ist, daß es, nur in einer Richtung wirkend, künftig wohl für jede andere macht. Amerika unterliegt weit mehr als der alte Kontinent der Gewalt der Phrase, des Schlagwortes, also der Massenjugendstil. Amerika ist englischfreudlich; wir müssen maran: Wirkung der Platten sprache, die der englischen gleich ist, in der Aussprache allerdings sehr verschlechtert. Aber Amerika, das Land der Freiheit, ist auch ententeffendlich, hat Sympathien für Russland! Das ist die Wirkung des Wortes, das

der Palazzo dem damals entstandenen kurzlebigen Königreich Italien, um 1815 mit Venedig wieder an Österreich zu fallen. Als der Kaiserstaat 1866 Venedig an Italien heranreichen mußte, war der Palast dennoch nicht wieder zurückgegeben und das mit vollem Recht. Bei Gebietsumfassungen trat der Gebietsnachfolger nur in diejenigen Rechte, die der Gebietsvergänger innehatte. Wäre Venedig als Staatskorporation im Jahre 1866 wiederhergestellt worden, dann hätte es den Palazzo di Venezia auch weiter an das neue Italien vererben können. Venedig ist aber als Staatskorporation 1797 untergegangen. Es besaß weder in der Zeit des napoleonischen Königreiches Italiens, noch unter der reaktionären österreichischen Herrschaft seit 1815 legende Person. Ein Friedensschluß von 1866 zwischen Österreich und Italien faßt sich deshalb auch kein Antrag über den Palazzo di Venezia zu bestimmen. Das italienische Annexionsgesetz unterläßt es deshalb auch, auf die unjährige Herleitung der Ansprüche Italiens, die von den Italienern wiederholt geltend gemacht wurden, einzugehen. Die Begründung sieht die Auslegung bloß als Repressalienmaßregel auf. Über die Aneignung von Gut, das einem anderen gehört, von Staatsguß ist auch ein völkerrechtliches Urteil, wenn es als Repressalien gesehen ist. Denn Repressalien sollen nur so lange dauern, als der Grund zur Repressalie vorliegt. Sie sind bloß eine vorübergehende Maßregel. Die vorgenommene Emanzipation will aber dauernd sein und ist daher völkerrechtlich. Das Staatsguß des Feindes ist nach Völkerrecht ebenso heilig wie das Privatgegenrecht der Staatsfeinde des Feindes. Eine Beschlagnahme war zulässig, aber keine Emanzipation.

Die Völkerrechtswidrigkeit besteht aber nicht bloß Österreich, sondern auch dem Papste gegenüber. Der Palazzo di Venezia war nicht nur der Sitz des österreichischen Gesandtschafts beim Unfall, sondern auch der österreichischen Gesandtschaft beim Papst. Durch das Garantiegesetz hat die italienische Regierung den beim Papste bestandenen Gesandten gleiche Exterritorialität gewährt wie den beim italienischen Staat bestandenen Vertretern des Auslandes. Zu den völkerrechtlichen Eigentumsrechtsrechten gehört aber auch die Unverletzlichkeit des Gesandtschaftshotels, freilich nur des Grundes und Daches und des Gebäudes. Die beweglichen Gegenstände, insbesondere die Kunstsammlungen, genügen nicht dieses Vorrecht. In deren Schiff dient eben der oben angeführte Grundsatz der Unverletzlichkeit des feindlichen Privateigentums. Dazu ist aber auch das Staatsgegenrecht des ausländischen Reichs zu rechnen. In Friedenszeiten ist der österreichische Staat an diesem Verwaltungsvorwerk Höchstrecht und Eigentumsrechte aus. Fassen auch im Kriege, nach Abdruck der diplomatischen Beziehungen, die Höchstrechte weg, so bleiben doch noch die Eigentumsrechte des österreichisch-ungarischen Reichs aufrecht. Die muß Italien achten. Der beste Beleg dafür ist, daß von Seiten der Entente jetzt angeregt wird, auf dem Wege von Vereinbarungen die Bewohnerkraft der Botschaftspaläste in den feindlichen Ländern für Militärlazarette festzulegen. Das ist eine Anerkennung der Tatsache, daß selbst in Kriegszeiten kein Staat über das Botschaftspalais seines Feindes ohne weiteres verfügen, geschweige sich aneignen darf.

dort England durch seinen Nachrichtendienst völlig in der Gewalt hat. So kam es, daß Amerika wie kaum ein anderes Land sich über sich selbst täuschte. Es verkannte im europäischen Kreise, daß es berufen sei, die „wahre“ Demokratie gegen Deutschland zu verteidigen — aber es hat selbst die undemokratische Organisation, die sich denken läßt; es hat die absolut regierenden „Völle“, die den amerikanischen Staaten und deren Völker unbarmherzig terrorisieren; es hat die Trusts, die, auf den ungeheurem Erwerb weniger eingerichtet, die große Masse materiell in Nachschafft halten, wogegen jede republikanische Regierung sich machlos zögert. Amerika betonte, es müsse die „Gleichheit“ vor dem preußischen Militarismus schützen und die Herrschaft des Volkes retten. Aber schon 1787 hat in der konstituierenden Versammlung Alexander Hamilton, der erste und bedeutendste Finanzminister der Vereinigten Staaten, ausgerufen: „Das Volk, Herr, das Volk ist eine große Bestie!“ und hat die Fernhaltung des Massen von der Regierung befürwortet. Wer regiert in der Union? Olejungen, die die Macht haben; und diese Macht besteht aus gemütztem Gold. Sind wir Europäer schlechter Menschen? Vielleicht nur harmloser, sonst hätten wir das Amerikanische und zuletzt dessen größten Hünburger, den sonnenklaren Mr. Roosevelt, der einmal Rosenfeld hieß, nicht so mächtig übersehen. Amerika ist reich; ist es auch mächtig? In neuer Zeit hat es sich nur mit einer morschen Macht mit Spanien gemessen. Sollte es aber einmal an seinen japanischen Rivalen kommen, dann offenbart sich vielleicht, daß der Verkünder alles Deutsch-militärischen ein Kolos ist mit übernehmen — Schiffen.

Die Hegemonie der Japaner in der Südsee.

Es ist selbstverständlich, daß die japanischen Expansionsbestrebungen die Niederländer nicht gleichzeitig lassen und selbst starke Bedrohung heraustragen. Historisch des niederländisch-indischen Reiches sind diese Strebungen zwar schmerzlich genug, aber immerhin sind sie vorläufig nur akademischer Natur, da sie vor allen Dingen in Reden, Zeitschriften und Zeitungen in Japan zum Ausdruck kommen. In Niederländisch-Indien selbst aber bis jetzt keine andere praktische Ge- stalt angenommen haben als die Entsendung von sogenannten japanischen Handelskommissionen und die Tätigkeit von zahllosen japanischen Spionen in Niederländisch-Indien. Ein äußerst interessanter Artikel, den das „Handelsblad“ von seinem Korrespondenten in San Francisco erhält, wirft nun ein schärferes Licht auf die Art, wie Japan von dem Kriege und dem Ausschluß der Konkurrenz profitierte, um seine wirtschaftliche Oberherrschaft im südlichen Stillen Ozean sehr schnell festzulegen und nicht nur den Mittelwerb des „gemeinschaftlichen Feindes“ Deutschland auszuschalten, sondern auch nach Möglichkeit die Holländischen, amerikanischen und vor allen Dingen die englischen Einflüsse zu ver- drängen.

Vor zwei Monaten, so heißt es in dem Artikel, eröffnete die grösste japanische Schiffsreederei eine direkte Verbindung nach den Häfen der Westküste Südamerikas und schuf dort ein neues Abschlagsgebiet für japanische Produkte, das zuvor ausschließlich in den Händen der Deutschen, Engländer und Amerikaner lag. Nun hat der japanische Handel einen weiteren Schritt getan und einen regelmäßigen Dienst der Osaka Shōsen Kaihō von San Francisco nach australischen Häfen eingerichtet, da der stets zunehmende Handel der Vereinigten Staaten mit Aufträgen die Aufmerksamkeit der Japaner auf sich zog. Die Osaka Shōsen Kaihō hat bereits Schiffe im Gesamtbestand von 200.000 Tonnen in der Überseefahrt, während 100.000 Tonnen im Bau sind. Sie wird also im Weltseefahrtswesen eine Rolle spielen. Eine Idee von dem Umfang der Betriebsaktivität der japanischen Schiffsreederei in der südlichen Südsee gibt folgende Uebersicht: Die Toyo Kisen Kaihō fährt von Japan über Hongkong, Manila mit Reisenden und Fracht nach San Francisco und der Westküste Südamerikas; die Nippon Kaihō Osten: von Japan mit Reisenden und Fracht nach den Häfen des Puget Sound, von diesen Häfen nach dem ferneren Osten, ferner von San Francisco nach Melbourne und Sydney; und schließlich Mitisu u. Co.: von Japan mit Fracht nach San Francisco, Alton (Ill.) Schiffe unterhalten den wichtigsten Handel zwischen Japan und den Häfen von Puget Sound (Seattle, Tacoma, Portland usw.), dem die Amerikaner kein einziges Schiff gegenüberstellen können. Der Transport der riesigen Mäntelungs mengen amerikanischen Fabrikates von Amerika nach Wladivostok für die russische Regierung ist die Ursache, daß die nördlichen Häfen der Küste Amerikas be- günstigt des Schiffsverkehrs San Francisco überfliegen haben. Am schwersten werden durch dieses Auftreten der Japaner amerikanische Gesellschaften wie die Orient und die Unionlinien betroffen, die sich bereits eines großen Teiles des amerikanischen Handels nach Australien bedeckt haben. Die Osaka Shōsen Kaihō hat bei einem Kapital von 60 Millionen Gulden im Jahre 1915 siebenundhalb Millionen Gulden Reingewinn gebracht, woraus sich ergibt, wie vorstellbar der Verkehr mit Australien ist. Die Osaka Shōsen Kaihō will nun eine Anzahl schnellschiffender, je 10.000 Tonnen fassender Boote in den Dienst von San Francisco nach Australien einstellen, woraus die Folgerung gezogen wird, daß die australische Regierung demnächst ihr Ausfuhrverbot für gefrorenes Fleisch aufheben wird, denn die neuen Dampfer sind handelsmäßig für den Transport von Gefriermüll bestimmt. Einwas zu spät haben die Amerikaner die japanische Gefahr erkannt und auch die Pacific Mail mit niederen Preisträten ein-

treten lassen, was die Japaner, die jede Konkurrenz ein für allemal auslöschen wollen, mit einem Sturz der Frachtreise beantworteten. Deutlicher wie aus allem anderen gehen die schweren Sorgen der Amerikaner, die selbstverständlich auch in gleichem Maße die Engländer treffen müssen, aus den Worten eines der berühmtesten Schiffsreedereien, nämlich des Managers der Oceanic Line, Fred Samuel, hervor, welcher sagte: „Es ist nur noch eine Frage der Zeit, daß die Japaner auf dem Stillen Ozean alles erreichen, was sie wollen; niemand kann gegen sie konkurrieren, da ihre Betriebskosten so niedrig sind und sie die volle Unterstützung ihrer Regierung erhalten.“

An die p. t. Abonnenten.

Die p. t. Abonnenten werden dringend gebeten, die beiliegenden Posterlagscheine zur Erneuerung des Abonnements, besonders aber auch zur Begleichung der Rückstände zu benutzen. Separate Mahnungen werden aus ökonomischen Rücksichten nicht erfolgen und gilt für die im Rückstand stehenden p. t. Abnehmer Vorliegendes als Mahnung.

Die Nichtinhaltung dieser hofl. Aufforderung muß die Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zur Folge haben.

Bei den p. t. Abonnenten, welche vorbezahl haben und den Erlagschein erhalten, ist derselbe nicht als Mahnung anzusehen und kann für eine künftige Zahlung aufgehoben werden.

Die Administration.

Wäschehaus „Zur Wienerin“

E. Pecorari

Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Billig!! Beste Ware!!

Damenblusen, Samt, feinste Qualität . . .	K 30
Damenblusen, Seidenkrapp, feinste Qual. . .	30
Damenblusen, Krepp, Modefarben . . .	1150
Damenschößen, Stoff, moderner Schnitt . . .	25

Schrüten, Unterröcke, Regenmäntel, Jacken
in grösster Auswahl.

Damenhemden, beste Qualität K 650 bis 780
Damen-Blusenkleider, beste Qual. 650 - 780

Nachthemden, Kombination, Miederleib,
Unterröcke, Garnituren (Hemd und Rösen)
in allen Qualitäten und Größen lagernd.

Die schönsten Neuheiten in Herrenwäsche,
Krawatten, Krägen, Manschetten, Socken,
Strümpfen, Trikot-Unterwäsche, Taschen-
tücher und Handschuhen.

Herren-Regenmäntel mit Kapuze . . . K 43
Herren-Strapazocken, dauerhaft
Qualität, per Paar . . . 150

Tollentasche, h. Qualität, per Stück . . . 150

Neue Stempelskala.

für Quittungen nach II und III bis 151:200 K.
bezw. unbeschränkt, ist erschienen und in der
Papierhandlung Jos. Krapotić erhältlich.

Kino des Roten Kreuzes

Via Sergio
Nr. 34

Programm für heute:

Sensationsdrama.

Zirkusblut.

Drama aus dem Künstlerleben.

Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr bis 7 Uhr 30 p. m.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h.

Einlaß nach jedem Akt.

Programmänderung vorbehalten.

Ausweis der Spenden.

In Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereins vom Roten Kreuz für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spender eingeladen:

(Spenden bis inkl. 27. Oktober.)

Für das Rote Kreuz:

Frau H. Keil in Baden 10 K; k. k. Hauptpost- und Telegraphenamt Pola 1 100 K; Büße von zwei Arsenalsarbeitern 4 K; 3 Eselsfuhren 3 K; Frau K. Ivich 4 K; Frau A., statt Blumen auf die Kosten 10 K; Sammlung im Küstenfort „Tegethoff“ 18 K 49 h; Frau Walburga Zivolic 4 K; Teilbetrag des Reinertrages der „Faust“-Abende 704 K 38 h; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 201—250 52 K 99 h; Basarverkauf 6! K; Fördererbeitrag des Wasseumatrios Joli. Zupanc für bronzenen Medaillon 5 K; 5 Prozent des Wochenreinertrages vom Kino „Novara“ 30 K; für verkaufte Gesellschaftsabzeichen vom Roten Kreuz 16 K. Hierzu der frühere Ausweis 77-760 K 60 h und Kriegsunleihe Nom. 1000 K. Gesamtbetrag 28.783 K 46 h und Kriegsunleihe Nom. 1000 K.

Nachtragsspenden für die Opferstage vom 4. bis 8. Oktober:

Trainkommmando auf S. M. S. 100 K; Frau H. Keil in Baden 10 K. Hierzu der frühere Ausweis 17.408 K 56 h. Gesamtbetrag 17.518 K 56 h.

Prothesenfond für Kriegsinvaliden der Kriegsmarine:

Früherer Ausweis 1848 K 23 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsärztsorge, Pola zugekommene Spenden:

(Spenden bis inkl. 27. Oktober.)

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Familie Giusto Demori (für die Armee am Isonzo) 10 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 642 K; Teilbetrag des Reinertrages der „Faust“-Abende 704 K 38 h; Sammlung J. Kontus am Opernabend 7 K 28 h; Sammlung A. Rasen am Opernabend 8 K 41 h; 5 Prozent des Wochenreinertrages vom Kino „Novara“ 30 K.

Für Hinterbliebene der gefallenen Mannschaft der Kriegsmarine:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 60 K.

Für die im Felde Erblindeten:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 101 K 80 h.

Für die allgemeine Kriegsfürsorge:

Halber Inhalt der Sammelfüchsen Nr. 201 bis 250 52 K 98 h.

Hierzu der frühere Ausweis 111.823 K 40 h. Gesamtbetrag 113.340 K 25 h.

Uhlands Ingenieur-Kalender 1917. K 450.

Freytags Detailkarte von Mittelrumänien mit Plan von Bukarest und Karte der Umgebung von Bukarest. K 2—. Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Neue Kriegskarten:

Zum Verfolgen der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen eignen sich in hervorragender Weise Rauwals' große Kriegskarten. Insbesondere neue Kriegskarten von Frankreich im Maßstab von 1 : 150.000, und zwar:

Kampfgebiet Noyon, Soissons, Reims.

Kampfgebiet Arras, Loretto, La Bassée. L.

Kampfgebiet in Flandern (Ypern) mit Küstengebiet von Zeebrugge bis Boulogne.

Kampfgebiet St. Mihiel, Pont a Moussons. To

Nancy, Senones.

Kampfgebiet Vogesen mit anschließendem Fra-

reich: Baccarat, Epinal, Belfort.

Besonders schön sind die zwei Übersichtskarten vom russischen Kriegsschauplatz im Maßstab von 1 : 600.000, die sämtliche Kämpfe enthalten. — Der italienische Kriegsschauplatz ist dargestellt in zwei Generalkarten (1 : 250.000) in Höhenrichtungsmanier.

Ravensteins Kriegskarten gehören zu gewissenhaftesten und genausten kartographischen Arbeiten und können jedem, der sich der Studie der Kriegsereignisse widmet, wertvolles empfohlen werden. — Die Karten sind erhältlich in

Papierhandlung Jos. Krmpotit.

Motoren für Flugzeuge und Luftschiffe

Von Dr. Fritz Huth. Zweite, vom Verfasser erweiterte Auflage.

K 9.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

14

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Tiefen.

47 Nachdruck verboten.

Und in ihrer ganzen kindlichen Naivität drehte sie sich hin und her, um sich von allen Seiten bewundern zu lassen.

Die Elly ausgesuchtes Geplauder mit einem Wort zu unterbrechen, heißt Hans-Joachim zugehört.

„Mein Gott, er selbst hatte ja viel Geld — mehr, als er gebrauchen konnte! Und dieses kleine Mädchen, das wie geschaffen schien für den Sonnenchein des Lebens, es hatte nicht einmal genug, um sich eine kleine Freude zu verschaffen, ohne daß die Mutter und der kranke Bruder darunter litten!“

Spannend blickte er hinaus in den nächtigen Park, in dem es jetzt ganz still war.

Hinter einer Wolke war soeben die leuchtende Mond scheibe hervorgetreten. Magische Hölle überflutete die weitgedehnte Terrasse, überflutete auch das reizende junge Gesäß, das mit verschrankten Armen an der Brüstung lehnte und in vollen Zügen die frische Nachtluft einatmete.

Hans-Joachim war es plötzlich, als habe er noch nie etwas so kindlich-anmutiges, so unschuldig-naives gesehen, wie diese kaum erblühte, unberührte Mädchenknospe! Was würde ihr Los sein? Würde sie einschlafen im Sonnenchein des Glückes zu voller Pracht entfalten? Oder würde sie unter dem sterben Winterfrost des unbarmherzigen Lebens rasch dahinwelken? ...

Ein großes Mitfieber ergriff ihn. Was hinderte ihn, dies heilige Wesen an sein Herz zu nehmen, ihm das zu bieten, wonach es so brennend verlangte und was ihm selbst so gleichgültig ließ — Reichtum, Lebensgenuss, Glück?

Glück? ...

War er überhaupt noch fähig, ein Mädchen glücklich zu machen? Nein, nein! Fast heftig fuhr er sich über die Stirn, als wollte er den soeben aufgetauchten Gedanken wegnä�en ...

Der lustigen Elly wurde bange unter seiner andauernden Schwiegertante.

„Warum reden Sie nichts?“ schmolte sie. „Haben ich mich dünn benommen? Habe ich Sie geärgert?“

Er schüttelte.

„Nein, liebes Fräulein Elly. Aber — offen gestanden — ich schäme mich.“

Das Mädchen riss die großen braunen Augen noch weiter auf vor Bewunderung.

„Sie — ? Sie — schämen sich?“

Nachdenklich ging er ein paar Schritte auf und ab. Dann sagte er voll tiefem Ernst:

„Ja, kleine Elly. Ich schäme mich meines Reichthums. Was habe ich im Leben getan, um Ihnen zu verdienen? Nihts. Unbedingt ist er mir in den Schoß gestlogen, als ich noch Knabe war. Und das erniedrigt mich in meinen Augen. Es gibt Menschen, die weit, weit besser sind als ich, und die sich quälen müssen im Schwelbe ihres Angesichtes, um nur das Allerwichtigste zum Lebensunterhalte zu haben. Ich glaube, ich würde glücklicher, wenn ich zufriedener sein, wenn ich arm wäre und mir mein Vater selbst verbieten könnte — gleichzeitig, womit. Wenn ich in einem kleinen Häuschen wohne, mit zwei Zimmern, innen ein einfacher, natürlich empfindender Menschen, ohne Feiestglanz und Gesellschaftsstaub, ohne —“ er deutete nach dem Ballsaal, aus dem von neuen Walzermusik und Lachen und Stimmengewirr erklang — „ohne jene Maske, die doch mir Elly und Deuchel vorbringt!“

Gott lebhaften Interesses hörte Elly zu. Seine Regung ihres Inneren maßte sich auf dem kleinen Ge-

schäften: zuerst Stauen — dann Entgegen — schließlich tiefer Ernst —

„Sie sind vielleicht zuviel allein ...“ meinte er endlich schüchtern. „Wenn immer jemand bei Ihnen wäre — jemand, den Sie lieb hätten ...“

Ein leiser Seufzer entzog sich seiner Brust.

„Das einzige Wesen, das ich lieb habe, ist tot!“ erwiderte er kurz.

„Ooch — wie traurig! Sie armer, armer Mann!“

Und impulsiv streckte sie ihm die Hand hin, die er ehrfurcht und einige Sekunden zwischen den Fingern hielt.

Welch liebe kleine Hand! —

Weich und rosig, wie ein Blumenblatt, gemahne an die frisch erblühte Pracht des Frühlings — eine Hand, anheimlegend, rein und treu, die, wie wenige andere, die Fähigkeit besitzt, das frische Leuchten mährliches Glück um sich her zu verbreiten.

Beim Anblick dieser lieben kleinen Hand zuckte Hans-Joachim unwillkürlich durch den Kopf:

„Könnte dir diese kleine Hand vielleicht das Glück bringen? Das früher so heiß erschien und mit Röte entzünden so sehr herabgesunkenen Herzenglück?“

Langsam schrilltes Gelächter in seiner Nähe ließ ihn aus seiner momentanen Verzücktheit emporschrecken. Rasch gab er die kleine Mädchenhand frei.

„Lassen wir alle trüben Gedanken!“ sagte er, wieder vollkommen ruhig. „Darf ich Sie in den Saal geleiten, Fräulein Elly? Ich höre, ein neuer Walzer beginnt zu spielen. Wollen Sie ihn mir schenken?“

Sie nickte froh und nahm seinen Arm.

Auf ihrem Gesicht erstrahlte schon wieder das gewohnte Grinschen lächeln.

(Fortsetzung folgt.)